

Der Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben.*

Erste Ergebnisse

Von Edith Funk, Werner König und Manfred Renn

Allgemeines und Beispiel für eine Wortkarte

Von Werner König

Einleitung

Eugen Gabriel hatte mich ursprünglich eingeladen, etwas über jene Sprachform zu referieren, die neben den Basisdialekten im Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben (BSA) erforscht wird, nämlich über das gesprochene Schriftdeutsche unserer Gewährsleute. Obwohl wir die zugrundeliegenden Tonbänder schon eng transkribiert haben - es sind immerhin zwischen 30 und 35 Stunden Vorlesesprache - und obwohl ich weiß, daß es von einem bestimmten Standpunkt aus opportuner wäre, den Erwartungen des Wissenschaftsbetriebes zu entsprechen und die ersten Karten eines Zwei-Situationen-Atlases zu präsentieren (vgl. KÖNIG 1989, S. 251f.; ausführlichere Literaturangaben siehe Seite 268), haben wir uns entschlossen, beim BSA zunächst Karten zum Grunddialekt zu produzieren, von denen wir Ihnen heute ein paar vorführen wollen. Ich danke Eugen Gabriel für die Einladung, gibt sie uns doch Gelegenheit, zu einem Zeitpunkt, an dem wir noch sehr viel ändern können, uns der Kritik einer fachkundigen Zuhörerschaft zu stellen. Ich nehme das gleichzeitig zum Anlaß, Herrn Gabriel zu gratulieren zur Fertigstellung des ersten Bandes seines VALTS und in Erinnerung zu rufen, daß es ohne seine Arbeit und seine Anregungen wohl auch keinen BSA geben würde.

Zur Geschichte des BSA

Nach einer Vorbereitungszeit, die doch etliche Jahre in Anspruch nahm und deren Ergebnis unter anderem eine Bibliographie zur Dialektforschung in Bayerisch-Schwaben war, wurde 1982 ein erster Antrag formuliert, von 1984 an standen Mittel der DFG, des Bezirks Schwaben, des Freistaates Bayern und der Universität Augsburg zur Verfügung. Im Herbst 1984 konnte mit den Aufnahmen begonnen werden, zunächst mit drei Exploratoren, ab Herbst 1987 nur mehr mit

* Die Vortragsfassung blieb im wesentlichen unverändert, der Arbeitsstand wurde allerdings auf Ende 1991 aktualisiert und die Kartenbeispiele teilweise ausgetauscht. Wir danken Rudolf Trüb für seine Kritik.

zwei; 1989 waren 276 Aufnahmen fertig, 272 Ortspunkte befinden sich auf der Grundkarte. Die Aufnahmen standen von Frühjahr 1990 fertig kodiert, d. h. computerlesbar zur Verfügung, so daß wir im Sommer in größerem Umfang hätten mit dem Kartieren beginnen können.

Doch 1990 war ein finanzielles "Hungerjahr", wir konnten nur "auf Sparflamme" weiterarbeiten: die Grundkarte wurde entwickelt, das Softwaresystem "AugustaPlot", das uns die Karten auf dem Laserdrucker erzeugt, wurde von Michael Schmoll optimiert und in einem Benutzerhandbuch beschrieben. Guillaume Schiltz war so freundlich, uns das von ihm in Freiburg am SSA entwickelte TEUTEX einzurichten, so daß wir die Legenden und Kommentare inklusive aller Häkchen und Öschen der Lautschrift am häuslichen Herd in druckfertiger Form erzeugen können.

Organisation der Kartierungsphase

Seit 1. Jan. 1991 stehen zweieinhalb von der DFG und vom Freistaat Bayern finanzierte Mitarbeiterstellen zur Verfügung. Vier halbe Stellen sind derzeit besetzt, drei davon erst seit Anfang bzw. Mitte Mai; kontinuierlich schon länger an der Arbeit ist nur Frau Funk. Da Frau Edith Funk schon während der Aufnahmeperiode besonderes Interesse für die Morphologie gezeigt hatte, lag es nahe, daß sie den Morphologieband übernimmt. Herr Manfred Renn bearbeitet Lautkarten (zu Quantitätsproblemen), und Frau Christine Feik sitzt an Wortkarten. Von Herrn Renn abgesehen, werden alle Mitarbeiter auf halben BSA-Stellen mit ihrem Teil des BSA promovieren.

Kartieren mit Hilfe des Personalcomputers

Weil hier auf der Tagung sehr viel schon die Rede davon war, wie Karten *technisch* hergestellt werden, möchte ich in kurzen Zügen das Augsburger System "AugustaPlot" näher beschreiben. Wir gehen aus von einer großen Datei mit ca. 45 MB, in der alle 70 000 Seiten der Aufnahmebücher an einem Ort, d. h. auf der Festplatte des PC, versammelt sind. Wenn wir eine Karte machen wollen, müssen wir zunächst alle Antworten, die wir auf eine Fragebuchnummer bekommen haben, aus der Datei holen. Das erledigt für uns das Programm EXTRACT. Bei unserem schnellsten Computer dauert das etwa 15 Sekunden. Bei einer Lautkarte muß der entsprechende Laut oder eine Lautfolge isoliert werden. Das tut das Programm VORNACH dadurch, daß man ihm mögliche Zeichen vor und nach dem gesuchten Laut bzw. der Lautfolge eingibt. Das funktioniert auch dann, wenn die Lautfolge in einem ganzen Satz versteckt ist. Danach eröffnet uns das

Programm GIVESYMB die Möglichkeit, den isolierten Lautfolgen Symbole zuzuordnen. Dabei muß z. B. für eine Lautung das entsprechende Symbol nur jeweils einmal eingegeben werden. Auf dem Ausdruck läßt sich ablesen, wie oft die Lautung als Erst-, Zweit- oder Drittbeleg vorkommt. Nicht nur das Grundsymbol wird hier eingegeben, sondern auch Zahlen und Buchstaben vor diesem Symbol, nach diesem Symbol oder Zusatzzeichen darüber oder darunter. Das Programm LEGEND erstellt dazu eine provisorische Legende, leider ohne Diakritika, aber brauchbar als Orientierung, solange an der Karte noch gearbeitet wird (vgl. das Beispiel auf Abb. 11). Dann sorgt das Programm PLOT für die erste Probekarte. Bei der Erstellung von Kombinationskarten hilft das Programm COMPOSE.

Obwohl wir von den Aufsätzen R. Trübs zur Kartierungstechnik des SDS und aus dem SDS insgesamt viel gelernt haben (R. TRÜB 1989a und 1989b), dauert es doch einige Zeit, bis eine Karte graphisch befriedigt. Praktisch ist, daß wir die vorerst noch fehlende Erfahrung bei der graphischen Gestaltung durch viele verschiedene Entwürfe mit jeweils anderer Symbolgebung wettmachen können. Die Neusymbolisierung einer Karte geschieht durch einfache, schnell durchgeführte Ersetze-Befehle, der Ausdruck ist in wenigen Minuten fertig. Viel Zeit spart auch die Möglichkeit, ein für eine Karte erarbeitetes Symbolsystem auf eine zweite Karte gleichen Themas zu übertragen. Damit lassen sich mit relativ wenig Aufwand zusätzliche Karten erstellen.

Für die Feinarbeit wurde das Programm TUNING entwickelt. In diesem Programmteil haben wir die Möglichkeit, auf jeden einzelnen Ortspunkt zuzugreifen. Hier werden die ! für zusätzliche Hinweise ins Kartenbild gebracht, hier kann die Reihenfolge der Symbole verändert werden, hier wird das Zusatzzeichen für "suggeriert" und für "ältere Form" angebracht.

Wir können im Prinzip beliebig viele Symbole pro Ort vergeben. Begrenzt wird das nur durch den Platz auf der Grundkarte. Da wir uns entschieden haben (wie E. GABRIEL im VALTS auch), die Orte für Landschaftskundige leicht identifizierbar zu halten, und neben den Zahlen auch eine Abkürzung des Ortsnamens auf die Karte geschrieben haben, haben wir etwas weniger Platz, so daß sich - je nach ihrer Breite - eine Höchstanzahl von ca. drei Symbolen pro Ort ergibt. Das reicht in der Regel aus, der Rest muß im Kommentar untergebracht werden.

Wir können die Symbole durch beliebige Zeichen modifizieren:

- erstens können wir **vor** jedes Symbol ein oder zwei Zeichen setzen (z. B. Punkte, Hochkommas, Buchstaben, Zahlen, alles was im ASCII-Code vorkommt).
- zweitens können wir auch **nach** jedem Symbol zwei solcher Zeichen setzen.
- drittens können wir **über** jedem Symbol ein Häubchen oder ein Ringelchen oder

- eine Tilde (insgesamt ca. 25 verschiedene Zusatzzeichen) anfügen.
- viertens können wir **unter** jedem Symbol eines dieser 25 Zusatzzeichen anbringen.

Diese Möglichkeiten, die Grundsymbole zu erweitern und zu modifizieren, ergibt bei den ungefähr 6000-7000 in HPGL programmierten Grundsymbolen, die wir derzeit haben - ca. 5000 davon haben wir von W. Kleibers Mainzer Weinbauatlas zur Verfügung gestellt bekommen - eine fast schwindelerregende Zahl von Symbolabwandlungen. Die tatsächliche Anzahl der in einer konkreten Situation verwendbaren Symbole und Symbolkombinationen ist aber weit geringer als sich von der mathematisch ausrechenbaren Menge der möglichen Kombinationen ergibt. Die Zahl sinnvoller Zeichenbildungen bleibt aber immer noch sehr hoch, so daß sich durch den Computer keine Einschränkungen bei der Kartierung ergeben dürften. Außerdem ist das System der Grundsymbole noch erweiterbar. So sind wir derzeit dabei, alle Strichsymbole etwas fetter zu programmieren, weil der bisher vorhandene einfache Strich zwar in unseren Probekarten ohne Relief gut herauskommt, im Relief aber etwas untergehen würde.

Was unser System derzeit noch nicht befriedigend löst, ist der optisch optimale Abstand zwischen den Zeichen an einem Ort. Das ist sehr schwierig zu programmieren, wenn es automatisch gehen soll, wir werden wohl mit einem graphischen System am Bildschirm als letzten Arbeitsgang vor der Herstellung der Druckfolien die Abstände der Symbole etwas korrigieren müssen. Außerdem können wir auch noch nicht die Symbole in die Legende integrieren. In den Beispielen, die hier abgedruckt werden, sind sie montiert, d. h. eingeklebt. Es ist für das Jahr 1992 vorgesehen, auch diese Arbeit dem PC zu übertragen.

Insgesamt ist es dann mit unserem System möglich, qualitativ hochstehende Druckvorlagen sowohl von den Karten als auch vom Text herzustellen, so daß sich die Druckkosten in Grenzen halten werden.

Grundsätze der Kartierung

Ein paar scheinbare Banalitäten, die aber sehr wichtig sind, im voraus:

Ein Sprachatlas will/soll die Sprache eines bestimmten Raumes darstellen; nun weiß man: Sprache als solche gibt es nicht, es gibt nur sprechende Menschen. Auch wenn wir das Wort "Sprache" als Sprachwissenschaftler nicht vermeiden können, so wissen wir doch, daß wir das Phänomen "Sprechen" nur von bestimmten Blickwinkeln, von bestimmten Fragestellungen her analysieren können. Und alles, was wir über das Sprechen aussagen, beruht auf weitgehender Interpretation, ist letztlich Abstraktion von physikalisch meßbaren Schallwellen, die ihrerseits letztlich auch schon Interpretation sind. Was wir als Ausgangsmaterial für

den Sprachatlas besitzen, sind unsere Aufnahmeprotokolle mit den Transkriptionen und dazugehörigen sonstigen Informationen.

Diese beruhen auf einer bestimmten Sprechsituation, die sehr kompliziert sein kann. Auch der Transkriptionsvorgang ist ein komplizierter Abstraktionsvorgang und sehr fehlerträchtig. Bei der Kartierung selbst muß wieder sehr viel weggelassen, zusammengefaßt und ausgewählt werden. In der Aufnahmesituation, bei der Herstellung der Aufnahmeprotokolle und bei der Herstellung der Karten gehen bei all den Ermessensentscheidungen, die da zu treffen sind, eine Menge von Auffassungen über Sprache ein, über Dialekte, wie sie sind und wie sie eigentlich sein müßten. Es gehen Auffassungen darüber ein, was wert ist, aufgezeichnet zu werden und was nicht, was wert ist, kartiert zu werden und welche der vorhandenen Informationen man beiseite läßt. Von all diesen Entscheidungen spürt man zunächst einmal nichts, wenn man eine fertige Karte hinterher betrachtet.

Unser Anliegen bei der Herstellung des BSA ist es nun, alle diese Dinge, die jetzt gerade ganz grob geschildert wurden, bewußt zu halten und dem Benutzer des Kartenwerks zu vermitteln. Das ist leichter gesagt als getan. Man kann ja nicht bei jeder Karte immer wieder das gleiche, eben Gesagte als Kommentar beifügen. Man spürt aber schon, ob sich ein Kartenautor bemüht, den "wahren", "alten" Dialekt darzustellen, quasi zu "rekonstruieren", oder ob er "nur" versucht, einen Atlas zur Dialektschreibung der Exploratoren X, Y und Z herzustellen. Wer das Gebot ernst nimmt, einen Sprachatlas herzustellen, der ein Arbeitsinstrument für die weitere wissenschaftliche Forschung sein soll, ein Grundlagenwerk, das sich so weit wie möglich jeder Interpretation enthält, der müßte eigentlich der eben angerissenen Konzeption eines "Atlases zur Dialektschreibung" anhängen, so schwer es zunächst auch fällt. Auch wenn man einen "Schreibatlas" als Ziel hat, werden die Karten dann doch nicht so verschieden sein von denen anderer Kartenwerke. Denn die wichtigsten Entscheidungen sind, wenn die Aufnahmeprotokolle fertig sind, schon gefallen. Wir wollen aber versuchen, alle Vorgänge des Abstrahierens, des Weglassens und des Auswählens so durchsichtig zu halten, daß dem Benutzer die Tatsache bewußt bleibt, das ist nur **ein** Vorschlag zur geographischen Darstellung eines Problems, das im Material enthalten ist; die Karten hätten bei anderer Gewichtung auch anders gemacht werden können.

Damit können wir eventuell auch die Perspektive der Kartenbenutzer verändern und sie näher an das Material führen. Diesem Ziel dient z. B., daß bei jeder Karte beschrieben werden wird, worauf bei der Kartierung besonderer Wert gelegt wurde, worauf verzichtet wurde, welche Probleme bei der Herstellung aufgetreten sind. Diesem Ziel dient zweitens auch, daß wir vorhaben, auf Exploratorengrenzen deutlich hinzuweisen, indem wir die Grenzen der einzelnen Exploratoren in die Grundkarte mit aufnehmen. Schreibunterschiede fallen dadurch ins Auge. Das wird unterstützt durch die Tatsache, daß unsere Explor-

ratoren jeweils kompakte, durch relativ gerade Linien abgrenzbare Gebiete bearbeitet haben. Diesem Ziel dient zum dritten, daß wir bei Wortkarten die vollständigen Beleglisten mit abdrucken, wie es der SDS anfangs praktiziert hat. In den Antworten auf die Wortfragen stecken so viele zusätzliche, oft vom sog. Normalfall abweichende Phänomene sowie wertvolles Material vor allem zur Wortbildung, das bei der Kartierung manchmal nicht mehr untergebracht werden kann. Wir folgen damit dem Verfahren des SDS Bd. 4, weil das durch die Computerunterstützung ohne sehr großen Mehraufwand geschehen kann und auch, weil das uns die Möglichkeit gibt, bei einer Karte auch einmal ganz stark zu typisieren (bis zur DUDEN-Schreibung), ohne daß wir uns sorgen müssen, daß damit wichtige Dinge unveröffentlicht bleiben.

Und als viertes möchte ich unser Bestreben erwähnen, wie E. Gabriel die sog. Normalfälle nicht nur mit einem Beispielwort, sondern mit möglichst vielen darzustellen, um zu sehen, wie hier die Variabilität besonders an den Rändern eines Gebietes sehr groß ist - oder gar nicht auftritt. Das wird zu einem relativ großen Anteil an Kombinationskarten führen. Auch das ist im Rahmen unserer Bemühungen zu sehen, das Material möglichst wenig interpretiert, aber doch schon geordnet und übersichtlich darzustellen.

Was uns vorschwebt, ist quasi eine Korpusanalyse: Das ganze zu einem Problem im Fragebuch vorhandene Material soll bei dem entsprechenden Thema einbezogen werden. Bei häufigen Phänomenen wird sich das zwar nicht bewerkstelligen lassen und ist auch nicht sinnvoll. Auch wenn nicht alle Beispiele in die Karten eingehen werden, so werden in den Kommentaren Hinweise darauf zu finden sein.

In verschiedenen Fällen haben wir uns schon entschlossen, eine Karte als sogenannte Kommentarkarte aufzunehmen: in der Form, wie sie hier in den Abbildungen vorliegt, als wenig teurer Druck in Schwarzweiß innerhalb des Kommentartextes.

Einige Karten

Die hier abgedruckten Karten entsprechen unseren Arbeitskarten. Sie sind nicht maßstabsgetreu und kartographisch wenig aufwendig. Ein schematisches Gewässernetz erleichtert die Orientierung. Die Ortsnamen werden vom PC erzeugt; bei Symbolhäufungen können Überschneidungen vorkommen. Sie sind trotzdem ein brauchbares Arbeitsinstrument.

Der Maßstab für den Druck wird 1 : 500 000 betragen. Das wurde in Abstimmung mit den anderen Projekten des Gesamtbayerischen Sprachatlases so festgelegt. Die Grundkarte wird wie die des SSA und des VALTS ein schwach farbiges Relief zeigen. Es ist noch nicht entschieden, wo die Legende und der

Kartenkommentar plaziert werden. Das wird erst festgelegt, wenn eine größere Menge Karten mit Kommentar und Legende fertig sind, um eine ökonomisch optimale und auch benutzerfreundliche Lösung zu erhalten.

Der BSA wird in Einzelbänden erscheinen; die jeweilige Anzahl der Karten steht noch nicht fest. Da gleichzeitig an mehreren Themenbereichen gearbeitet wird, wird es zwar noch etwas dauern bis der erste Band fertig ist, doch dann kommen mehrere Bände in relativ rascher Folge zum Druck.

Im folgenden werden einige Beispiele aus unserer bisherigen Arbeit gebracht, die Auskunft geben können über die zukünftige Form des Atlases.

Die Wortkarte 'Kamm' (vgl. Abb. 1)

Diese Karte wurde von unserer Mitarbeiterin Christine Feik angefertigt. Sie zeigt, wie wir uns künftig Wortkarten vorstellen. Wir sind übereingekommen, keinen einheitlichen Typisierungsgrad der Stichworte anzustreben. Was auf jeden Fall erfaßt werden sollte, sind verschiedene Worttypen und verschiedene Wortbildungstypen. Solange es die Klarheit des Kartenbildes nicht gefährdet, sind auch phonetische Informationen Gegenstand der Kartierung.

Die Karte 'Kamm' zeigt zwei Grundsymboltypen, nämlich den senkrechten Strich für den Typ *Strähl* und das Quadrat für *Kamm*. Das Quadrat wird in sich wieder abgewandelt für morphologisch und phonologisch verschiedene Typen. Obwohl die Systematik der Symbolgebung für lautliche Abwandlungen Zusatzzeichen verwendet, wurde für dieses auffällige (fränkische) Merkmal eine Ausnahme gemacht. Systematik in der Symbolgebung streben wir zwar an, sie kann aber zugunsten eines anderen Ziels (hier: Herausstellung des Lauttyps *Kumm*) hintangestellt werden.

Für die weitere Kennzeichnung der Symbole folgen wir dem Wortatlas der deutschen Umgangssprachen (EICHHOFF 1977ff.): Punkt vor dem Zeichen bedeutet, daß die folgende Form suggeriert ist, Hochkomma nach dem Symbol, daß die Form in irgendeiner Weise als "älter" gekennzeichnet ist. Näheres ist dazu dann der Belegliste zu entnehmen.

In der Legende (vgl. Abb. 2) entspricht die Erklärung dem Aufbau eines Symbols: Es werden jeweils nur die einzelnen Bausteine, aus denen das Symbol besteht, erklärt. Der Benutzer muß sich den Worttyp aus den Einzelementen des Gesamtsymbols zusammensetzen. Diese Vorgehensweise hat den Vorteil, daß in der Legende zunächst die vom Bearbeiter herausgearbeiteten Grundtypen ins Auge stechen und später je nach Interessenlage weitere Informationen abgerufen werden können. Kommt man von der Karte her, läßt sich aber auch ein komplexeres Gesamtsymbol schnell auflösen. Das Symbol in 106 Gri z. B. als Typ *Kamm* mit langem nasalisierten Stammvokal und Auslaut $-\alpha$ also: $k\ddot{a}m\alpha$.

Bei dieser Art der Legende nehmen wir bewußt in Kauf, daß die auf der Karte vorhandenen Typen nirgendwo als Liste erscheinen. Bei der großen Anzahl der Möglichkeiten, was als ein Typ bezeichnet wird und was unter einem Typ subsumiert wird, ist der Wert einer solchen Liste sowieso nur sehr gering.

Im Kommentar (vgl. Abb. 3) werden zunächst Hinweise zur Fragestellung und (wenn nötig) zur Sache, die mit den kartierten Worttypen bezeichnet wird, gegeben. In den "Hinweisen zur Kartierung" stehen Überlegungen zur Symbolwahl, zur Systematik der Symbole, zur Typisierung.

Hinweise zur Interpretation geben wir nur dann, wenn der Bearbeiter etwas beitragen kann, das einem Benutzer nur sehr schwer zugänglich ist: z. B. Eigentümlichkeiten, die sich aus der Abfragesituation ergeben, Auskünfte der Exploratoren zur Sicherheit und Unsicherheit der Belege.

Nur selten werden wir Hinweise zu Einzelbelegen geben, manchmal auf die Belegliste verweisen.

Warum wir die Beleglisten mit abdrucken, wurde oben schon erläutert. Zum Verständnis der Belegliste (vgl. Abb. 4 und 5) und der Kommentare (Abb. 3, 7, 10, 12, 15) folgendes: Es werden die üblichen grammatischen Abkürzungen verwendet, die anderen sind so aufzulösen: GP1 = Gewährsperson Nr. 1; GM = Gewährsmann; GF = Gewährsfrau; E = Erinnerungsform; o = nicht belegt, Phänomen kommt nicht vor; EE = Erinnerungsform, sehr alt; TB = für diesen Beleg liegt ein Tonbandmitschnitt vor. EG = von dieser Form liegt auch eine Transkription von E. Gabriel vor; WK = dasselbe von W. König. In eckiger Klammer [] sind Kommentare der Exploratoren (ausgenommen sugg. = suggeriert). In Anführungsstrichen " " stehen Kommentare der Gewährspersonen.

Zwei Kartenbeispiele aus dem Bereich der Morphologie

Von Edith Funk

Grundsätzliches

Im folgenden soll gezeigt werden, wie der Morphologieband des BSA erarbeitet wird. Wie beim SDS wird auch hier mit der Flexion der sog. Normalverben begonnen. Dieser Abschnitt baut sich aus Kartengruppen auf. So ergaben sich z. B. zur Invitiventendung 14, zum sog. Gerund 3 und zum Partizip Perfekt der schwach ausgebildeten Verben 12 Karten.

Wieviele Karten zu einem Thema erarbeitet werden, hängt von folgenden beiden Faktoren ab:

- Gesamtkorpus als Grundlage der Analysen:

Nach Möglichkeit wird das gesamte Korpus in die Analyse einbezogen. Bei den morphologischen Themen ist das meist machbar; eine Ausnahme bildete bislang

der Infinitiv (aufgrund der Fülle des Materials). Die Auswertung des gesamten Korpus vereinfacht sich dadurch, daß wir über ein in dBase gespeichertes Register zum Fragebuch verfügen. So kann sekundenschnell eine Liste z. B. aller obligatorisch vorkommenden Partizipien Perfekt der mhd. schwach gebildeten Verben ausgedrückt werden. Von allen Belegwörtern dieser Liste werden zu nächst Einzelkarten angefertigt.

Jene Belegwörter, die hinsichtlich des untersuchten Phänomens (z. B. Endungstyp des Partizips Perfekt bei schwachen Verben) im gesamten Untersuchungsgebiet (USG) keine Unterschiede aufweisen, werden aussortiert: Sie werden nicht auf Karten dargestellt, wohl aber in den allgemeinen Vorbemerkungen zu einer Kartengruppe besprochen. Ebenso wird mit Belegwörtern verfahren, deren Einzelkarten keine "Gebiete" erkennen lassen, da das darzustellende Phänomen über das gesamte USG verstreut oder nur vereinzelt an einigen wenigen Orten belegt ist.

- Möglichkeiten der Zusammenfassung von Einzelkarten nach geographischen und darstellungspraktischen Gesichtspunkten:

Welche Belegwörter, d. h. welche Einzelkarten zu einer Karte zusammengefaßt werden können, hängt von der geographischen Verteilung der dargestellten Phänomene ab. Je mehr Einzelkarten sich ähneln, umso mehr können zusammengefaßt werden, und je ähnlicher sie sind, umso einfacher sind sie zusammenzubauen. So basiert z. B. eine Karte zur Infinitivendung auf 28 Belegwörtern, da deren Einzelkarten eine gleiche geographische Verteilung haben.

Andererseits können aber auch solche Einzelkarten gut zusammengefaßt werden, deren dargestellte Phänomene eine vollkommen unterschiedliche Verteilung haben. Gerade wenn sich die Gebiete der hervorzuhebenden Merkmale nicht oder nur wenig überschneiden und zudem eng umgrenzt sind, bleibt die Karte übersichtlich.

Die hier gezeigten Karten gehören unterschiedlichen Gruppen an: Karte III 15 hat das sog. Gerund, Karte III 21 hat die Endung des Partizips Perfekt zum Gegenstand.

Das Gerund ist mit fünf Belegwörtern auf drei Karten, das Partizip Perfekt der schwachen Verben ist mit 30 Belegwörtern auf elf Karten dargestellt.

Sobald eine Kartengruppe mit Legenden und Kommentaren fertig ist, wird zur gesamten Gruppe eine Vorbemerkung erstellt. Sie nimmt Bezug auf das Gesamtkorpus und versucht, eine Überblicksdarstellung über das Gesamtproblem zu geben. Hier werden auch Grundsätze der Kartierung, die alle Karten dieser Gruppe betreffen, besprochen. Ein einfaches Beispiel ist hier angefügt (vgl. die Karte zum Gerund, Abb. 7). Diese Vorbemerkung zu einer Kartengruppe kann aber nicht Teile der Kartenkommentare ersetzen; wir streben an, daß jede Karte zusammen mit ihrer Legende und ihrem Kommentar alle Informationen enthält, um aus sich heraus verstanden werden zu können.

Karte III 15, sog. Gerund (vgl. Abb. 6)

Mit dieser Karte soll zweierlei dargestellt werden:

1. Diejenigen Orte, in denen beim Gerund andere Endungstypen vorkommen als beim "normalen" Infinitiv, werden hervorgehoben.

Im überwiegenden Teil des USG hat der normale Infinitiv die Endung *-α* (Typ *esα*) und am Ostrand des USG *-n* (Typ *esn*). Beim Gerund kommen Dentalsuffixe vor (Typ *esαt*). Auf der Karte sind diese vom Infinitiv abweichenden, die "markierten" Formen, also der Typ *esαt*, mit den auffälligen, schwarz gefüllten Quadraten dargestellt.

2. Der Typ der vorausgehenden Präposition wurde bei der Darstellung durch nur kleine Symbolvariationen berücksichtigt: In jenem Teil des Untersuchungsgebietes, in dem nur unmarkierte Gerundformen belegt sind, kommen die unterschiedlichen Präpositionstypen sehr verstreut vor. Lediglich der Typ *dsun* zeigt Konzentrationen im Osten und Norden. Andererseits ergibt sich eine eindeutige Verteilung der Präpositionstypen in jenem Gebiet, in dem markierte Gerundformen vorkommen. Bei den markierten Formen kommt nur der Typ *ds* vor, deshalb brauchen die Quadratsymbole auch nicht variiert zu werden. Bei den unmarkierten Formen kommt hier nur der Typ *dsum* vor. Aber dieses geschlossene Gebiet ist durch die Quadratsymbole umrissen, weshalb hier eine unaufdringliche Darstellung der Präpositionstypen vollkommen ausreicht. Dies gilt für alle Karten zum Gerund.

Karte III 21, Partizip Perfekt (vgl. Abb. 8)

Hier sind die Endungen des Partizips Perfekt der Verben *>beten<* und *>bürsten<* primäres Darstellungsziel. Die Symbole wurden so vergeben, daß jedes Belegwort eindeutig identifizierbar ist.

Die Quadratsymbole auf dieser Karte sind zweigeteilt zu lesen: die linke Symbolhälfte stellt *>gebetet<*, die rechte *>gebürstet<* dar.

Auch an den Strichsymbolen ist ablesbar, welche Belege sie wiedergeben. Ein einfacher Strich stellt beide Belege dar. Hat der Strich einen Haken am Kopf, dann vertritt er nur einen Beleg. Zeigt der Haken nach links, so ist *>gebetet<*, zeigt er nach rechts, so ist *>gebürstet<* gemeint.

Es kommen zwei Endungstypen vor: links des Lech der Typ *-αd* bzw. mit Vollvokal *-ed*, also *beαdαd/beαded* und *bürschdαd/bürschded*; rechts des Lech und im überwiegenden Teil des Nordens endet das Partizip mit dem stammauslautenden Dentalsuffix; *bet* und *bürscht*.

Bei beiden Belegwörtern wurden Besonderheiten beobachtet: Im Nordosten des USG ist der Wurzelvokal des Partizips Perfekt *>gebetet<* kurz, *bet*, der des

Infinitivs dagegen lang, *beeta*, *beetn*.

Bei >gebürstet< kommen im Osten des USG Worttypen vor, die von den sonst üblichen *bürschdot* bzw. *bürscht* abweichen, nämlich *bürschlt* und *bürschdlt*. Hinzu kommt, daß der Worttyp des Infinitivs vom Partizip Perfekt her nicht erschlossen werden kann; dem Typ *bürscht* z. B. kann sowohl *bürschn* als auch *bürschdn* entsprechen.

Derartige Phänomene, die zwar nicht primär das Ziel der Darstellung, aber doch interessant oder für die Interpretation der Karte sogar notwendig sind (wie im Falle der abweichenden Worttypen bei >gebürstet<), können bei der Darstellung durch Zusatzzeichen berücksichtigt werden, ohne daß sie das Kartenbild stören.

Der Kartenkommentar

Jeder Kartenkommentar wird durch eine Vorbemerkung (vgl. Abb. 7) eingeleitet. Hier wird das Ziel der Darstellung besprochen, also das, was durch die Systematik der Symbole herausgearbeitet werden soll. Bei Kombinationskarten wird an dieser Stelle beschrieben, weshalb bestimmte Belegwörter zusammen kartiert wurden, eventuelle Schwierigkeiten der Darstellung, Probleme, die sich aus der Materialgrundlage ergeben usw., können hier erörtert werden.

Im Kommentar zu Karte 15 (vgl. Abb. 7) wird in einem eigenen Abschnitt aufgelistet, welche Belege suggeriert und welche kommentiert wurden. Die suggerierten Formen könnten auch durch Zusatzzeichen auf der Karte selbst markiert werden. Dies geschah hier nicht, um die Parallelität mit den anderen beiden Karten zum Gerund zu wahren. Auf jenen zwei Karten sind jeweils zwei Belegwörter dargestellt und die graphische Gestaltung deshalb etwas komplizierter; zusätzliche Zeichen hätten das Bild dieser Karten zu sehr belastet. Wenn nur sehr wenige Suggestierformen belegt sind, ist es weder sinnvoll, sie in der Karte zu kennzeichnen, noch ihnen einen eigenen Abschnitt zu widmen. In diesem Fall werden sie, wie z. B. bei Karte 21, unter ! aufgeführt.

Auf morphologischen Karten wird oft von der genauen Lautung abstrahiert, d.h. es werden Typen dargestellt. Im Kommentar können die Lautvarianten bzw. die Abweichungen vom häufigsten Fall beschrieben werden (vgl. den Kommentar zu Karte 15, Abb. 7). In weiteren Abschnitten können Hinweise zu Belegen im Spontanmaterial (vgl. den Kommentar zu Karte 21, Abb. 10), zu einzelnen Orten, zur Interpretation, zur Validität des Materials, zu Exploratorengrenzen u.a.m. untergebracht werden.

Derzeit sind ca. 35 Karten mit Legende und Kommentar fertig. Eine weitere Gruppe von ca. 8 Karten ist in Arbeit.

Zwei Kartenbeispiele aus dem Bereich der Phonologie

Von Manfred Renn

Beim BSA sollen am Anfang des 1. Lautkartenbandes die Vokalquantitäten behandelt werden. Als erster Teilbereich wird die Quantität in einsilbigen Wörtern dargestellt.

Das Phänomen der "Einsilblerdehnung" ist bei uns, grob gesagt, im südwestlichen Viertel nicht, im übrigen Gebiet unterschiedlich konsequent anzutreffen.

Vorgehensweise

Mit Hilfe unseres Registers wurden zunächst alle im Fragebuch vorhandenen Fälle von altem Kurzvokal in einsilbigen Wörtern herausgesucht.

Von allen dabei als relevant erachteten Belegwörtern wurden dann provisorische Einzelkarten erstellt. Dies geschah noch weitgehend in der Entwicklungsphase unseres "AugustaPlot"-Programmes.

Der Vergleich der Karten ergab eine gewisse "Normalverbreitung" der gedehnten Einsilbler, von der aber bestimmte Wörter und Wortgruppen unterschiedlich stark abwichen. Es zeigte sich, daß die Auslautkonsonanz ein wesentlicher Faktor für die unterschiedliche Verbreitung der Vokaldehnung ist. Die Karten wurden deshalb nach der Folgekonsanz geordnet. Innerhalb der meisten Gruppen bzw. Untergruppen konnten dann die in der Quantitätengeographie übereinstimmenden Belegwörter in Kombinationskarten zusammengefaßt werden, welche jeweils den "Normalfall" darstellen. Die davon abweichenden Belegwörter werden meist einzeln kartiert. Nur in wenigen Fällen wird auf eine Kartierung verzichtet, wobei dann auf vergleichbare Kartenbilder verwiesen wird oder die Quantitätengeographie textlich abgehandelt wird.

Stand der Kartierarbeit

Die Arbeit am Kapitel "Quantität alter Kurzvokale in Einsilblern" steht inzwischen kurz vor dem Abschluß. Das Thema gliedert sich in sieben Hauptgruppen und dürfte schließlich ca. 50 Karten mit Kommentaren umfassen:

- | | |
|--------------------------------------|-------------|
| 1) Einsilbler auf Frikativ (+Plosiv) | - 12 Karten |
| 2) Einsilbler auf Plosive/Affrikaten | - 6 Karten |
| 3) Einsilbler auf Nasal + Konsonant | - 6 Karten |
| 4) Einsilbler auf r + Konsonant | - 8 Karten |
| 5) Einsilbler l-Verbindungen | - 2 Karten |

- 6) Alte Einsilbler mit Sproßvokal ca. 13 Karten
7) Einsilbler durch Kontraktion/Synkopierung ca. 3 Karten
Die Gruppen 6) und 7) sind derzeit noch in Bearbeitung.

Karte I 13

Kombinationskarte zum "Normalfall" auf -ck (vgl. Abb. 11)

Symbolgebung auf der Karte

Die Karte ist in der Gesamtreihe zu sehen. Dadurch ist die Symbolgebung teilweise vorbestimmt (hier z. B. liegende Rechtecke für Vokallänge). Kürzen sind im Durchschnitt das Phänomen mit der geringeren geographischen Verbreitung, weshalb sie auffälliger symbolisiert werden (bei Einzelwortkarten durch fette senkrechte Striche).

Auf Kombinationskarten sollen die Quantitäten möglichst wortspezifisch kartiert werden, d. h. der Kartenbenutzer soll erkennen können, bei welchen Wörtern welche Vokalquantität belegt ist.

Diese wortspezifische Darstellungsart erfordert flächige Symbole (hier Kreise), bei denen Teilflächen beliebig kombinierbar gefüllt/geschwärzt erscheinen können. Aus unserem Symbolinventar ist dies bisher für Kombinationskarten aus zwei, drei und vier Belegwörtern möglich. Bei mehr als vier Belegwörtern verzichten wir auf die wortspezifische Darstellung.

Legende

Die auf der Karte links oben stehende Legende ist ein Beispiel für unsere Arbeitslegenden. Sie erstellt sich halbautomatisch, indem hier alle auf der Karte verwendeten Symbole zunächst nach der Symbolnummer geordnet erscheinen. Im Programmschritt DO LEGEND können die Symbole dann geordnet und mit einer Zeichenerklärung versehen werden. Dafür stehen aber hier nur die normalen "ASCII"-Zeichen zur Verfügung. Die definitive Legende, die in den meisten Fällen auch Lautschrift enthalten muß, wird separat im Satzsystem "TEX" erstellt.

Auf dieser Legende werden nicht alle auf der Karte vorkommenden Kombinationen gefüllter Teilflächen erklärt. Es genügt, wenn jede einzelne Teilfläche einem Belegwort zugeordnet wird.

Kartenkommentar (vgl. Abb. 12)

Dem eigentlichen Kartenkommentar ist hier ein einleitender Überblick über die ganze Gruppe vorangestellt, der u. a. auch die Anordnung und gegebenenfalls die Auswahl der Karten begründet.

Der Kommentar zu den einzelnen Karten bringt jeweils in einem Kapitel "Vorbemerkungen" Hinweise zum Darstellungsziel, zur Kartierweise und gegebe-

nenfalls weitere relevante Angaben, z. B. zum verwendeten Sprachmaterial.

In einem weiteren Abschnitt werden alle akzeptierten und abgelehnten Suggestierungen aufgelistet und auch alle Kommentare, die Hinweise auf die Stabilität bzw. auf das Alter der dargestellten Phänomene geben können. Diese Suggestierungen und Kommentierungen sind hier, der besseren Übersichtlichkeit wegen, nach Belegwörtern getrennt aufgelistet.

Unter "!" werden, wie beim SDS, die auf der Karte enthaltenen Hinweise auf den Kommentar erläutert. Bei Kombinationskarten muß auch das Fehlen von Belegen hier aufgeführt werden, da es bei dieser Kartenart das Kartenbild etwas verfälscht.

Karte I 19

Kombinationskarte zu Einsilblern auf -nd (vgl. Abb. 13 und 14)

Symbolgebung auf der Karte

Bei dieser Gruppe von Einsilblern ergibt sich ein wesentlich kleineres, relativ einheitliches Dehnungsgebiet. Deshalb werden hier die Längen durch die auffälligeren Symbole dargestellt.

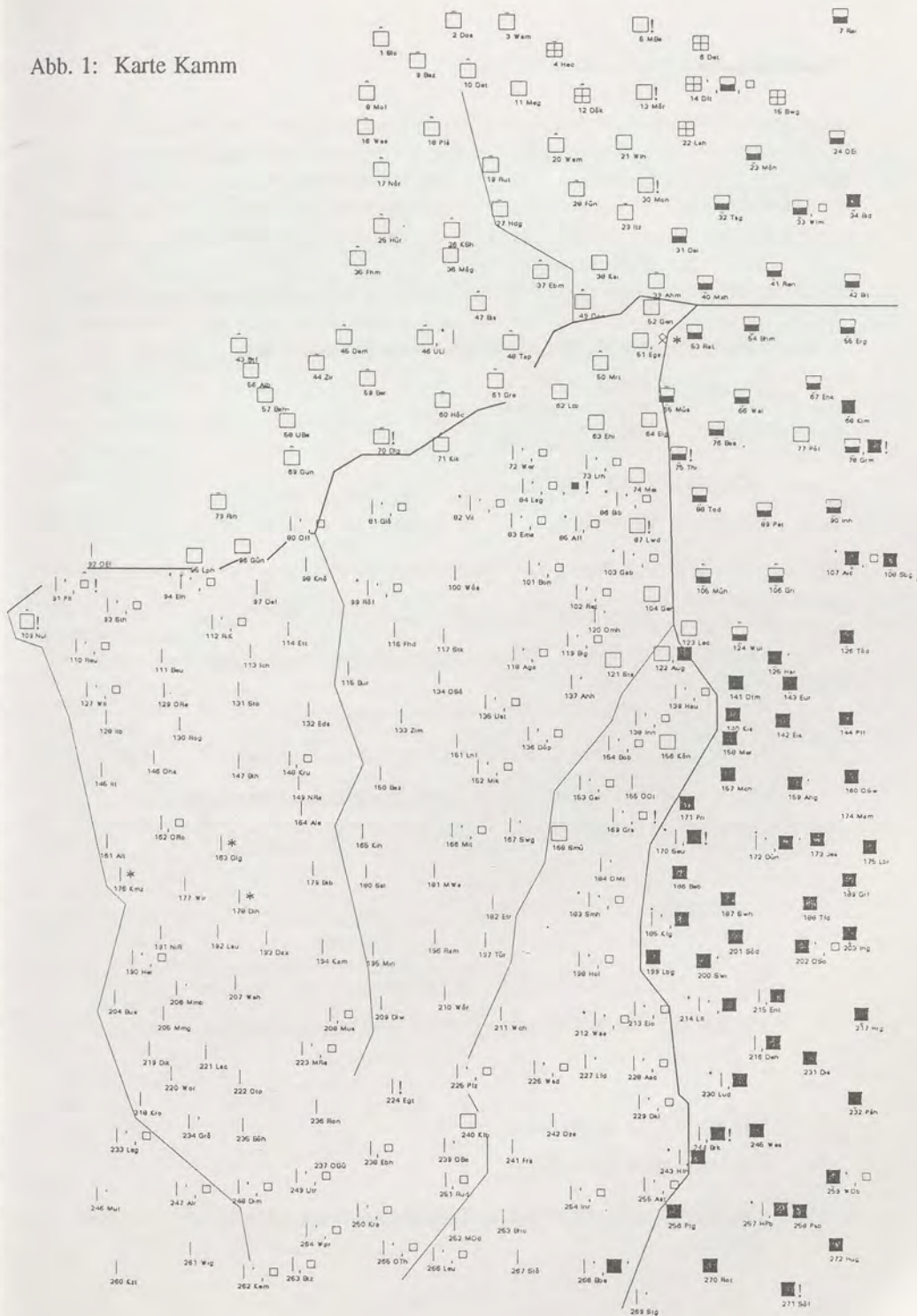
Da acht Belegwörter in die Karte eingehen, wurde hier nicht mehr wortspezifisch, sondern nur noch rein quantitativ das Vorkommen von Längen symbolisiert. Hier steht ein halber Strich für Länge in einem der Belegwörter.

Kommentar (vgl. Abb. 15)

Da diese Kombinationskarte aus acht Belegwörtern und somit aus einer breiten Materialbasis erstellt ist (ca. 2300 Einzelbelege), werden die Suggestierungen und Kommentierungen nicht im Kommentartext aufgelistet. Stattdessen werden die wichtigsten Hinweise auf die Stabilität bzw. auf das Alter der kartierten Vokallängen (Suggestierungen und Kommentierungen) vereinfacht durch Zahlen vor und nach den Symbolen ausgedrückt.

Da diese Kombinationskarte nur rein quantitativ das Phänomen der Vokaldehnung darstellt und sich bei der breiten Materialbasis relativ klare Grenzen ergeben, ist hier das Spontanmaterial nicht mit eingearbeitet worden, im Gegensatz zu allen bisherigen Karten dieses Kapitels.

Abb. 1: Karte Kamm



196.7

Kamm

- | Worttyp *štrēl* m.
 - über dem Symbol: Stammvokal geschlossen (Lauttyp *štrē̄l*)
- □ Worttyp *kxam*, -a- m.
 - ⊕ Lauttyp *kxum*
- ▣ Worttyp *khāml* m.
- ■ Worttyp *kxampl*, -a- m.
 - über dem Symbol: Stammvokal lang (z.B. *kxām*)
 - über dem Symbol: Stammvokal lang und nasaliert (z.B. *kxā̃m*)
 - unter dem Symbol: Endungstyp -ī (z.B. *khāmī*)
 - unter dem Symbol: Endungstyp -e (z.B. *kxampe*)
 - unter dem Symbol: Endungstyp -α (z.B. *khαmα*)
- ⊗ Seltenheit
 - vor dem Symbol: suggerierte Form
 - nach dem Symbol: als „älter“ gekennzeichnete Form
- * Hinweis auf Kommentar
- ! Hinweis auf Belegliste

Abb. 2: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Legende zur Karte Kamm

Frage 196.7

Kamm

Im Themenbereich „Der Mensch“ wurde die Frage „Womit kämmt man sich?“ gestellt. Im Fragebuch vorgegebene Suggestiermöglichkeiten waren >Strähl< und >Kampl<.

Hinweise zur Kartierung

Symbolvergabe:

- Strichsymbol für >Strähl<, weil häufigster Worttyp
- Kennzeichnung des etymologischen Zusammenhangs von >Kamm< mit >khāml< und >kzāmpl< (= ursprüngliche Diminutive) durch identische Grundform des Symbols (Quadrat) bei verschiedener Schwärzung (vgl. auch Karte „Kämmen“, 196.8)
- Kennzeichnung der von den Grundtypen abweichenden Stammvokale (zentralisiert, nasaliert, anderer Öffnungsgrad) durch Zusatzzeichen über dem Grundsymbol. Ausnahme: besondere Hervorhebung von Typ >khym< durch Markierung innerhalb des Symbols
- Kennzeichnung der unterschiedlichen Grade der l-Vokalisierung bei Typen >Kampl</>Kampl< durch Zusatzzeichen unter dem Grundsymbol; Typen >Kamll</>Kampl<: Bei den Formen auf >-ə<, >-ɛ<, >-e< handelt es sich um l-Vokalisierung, auf der Karte durch Zusatzzeichen symbolisiert (vgl. >Himmel<, 270.9: an denselben Orten wird in gleicher Form das Auslaut-l vokalisiert)
- Auftreten jüngerer Formen neben älteren: Das Symbol für die jeweils jüngere Form ist verkleinert, um das Gebiet des älteren Worttyps hervorzuheben (so wird auch verfahren, wenn im Material ein Hinweis auf das relative Alter der beiden Formen fehlt, die Verhältnisse jedoch aus den Gegebenheiten der umliegenden Gebiete abgeleitet werden können: 33 Wlm, 148 Kru, 162 ORo, 208 Mus, 238 Ebb, 251 Rud, 263 Btz)
- Die vereinzelt auftretenden >Bürste<-Belege (vgl. Belegliste) sind, da nicht zur Frage gehörig, nicht berücksichtigt.

Folgende lautliche Erscheinungen sind zu Typen zusammengefaßt:

Typ >Strähl<:

- Rundung des Vokals
- Lenis/Fortis beim Dental
- die verschiedenen l-Varianten (l̥, l)

Typen >Kamm<, >Kamll<, >Kampl<:

- Lenis/Fortis und Artikulationsort der anlautenden Affrikate (gh bis kz)
- Halbwerte im Öffnungsgrad der Vokale

Typ >Kampl<:

- Lenis/Fortis bei -p-

Endungstyp >-l̥<:

- Öffnungsgrad und Rundung sowie Palatalisierung der l-Vokalisierung

Endungstyp >-l̥<:

- die verschiedenen l-Varianten
- silbische Funktion des >-l̥<

*

51 Egs *šārigl*: wohl scherzhaft; aus dem Belegmaterial keine semantische Differenzierung zu Erstbeleg >Kamm<; vgl. 196.8 >Kämmen<

163 Olg *kzāmpl^h* 'Pferdekamm' (Spontanmaterial) vgl. 196.8

Komposita mit modifizierter Bedeutung neben dem Grundwort belegt:

176 Kmz *lōusštrēl* 'Kamm mit Zähnen auf zwei Seiten'

178 Dih *lōuštrēl* 'ganz engzahniger Kamm'

Abb. 3: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Kommentar zur Karte Kamm

196.07

1 $kz\bar{a}m$ 2 $kh\bar{a}m$ 3 $kz\bar{a}m$ 4 $kz\bar{a}m$ 5 $kham$ [a sicher]; $kh\bar{a}m$ Pl. „kein Unterschied im - a -“ 6 $kh\bar{u}m$ 7 $kh\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$ 9 $kz\bar{a}m$ 10 $kh\bar{a}m$ 11 $kz\bar{a}m$ 12 $kh\bar{a}m$ 13 $kz\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$ Pl. 14 $kh\bar{a}m$ GP1; $kh\bar{u}m$ „die alten“ GP1; $kh\bar{a}m$ GM; $kh\bar{a}m$ GF 15 $kh\bar{u}m$ 16 $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 17 $gh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 18 $kh\bar{a}m$ 19 $kz\bar{a}m$ $kh\bar{a}m$ 21 $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 22 $kh\bar{u}m$; sugg. $kh\bar{a}m$ abgel. 23 $kh\bar{a}m$ 24 $kh\bar{a}m$ 25 $kz\bar{a}m$ 26 $gh\bar{a}m$ $kz\bar{a}m$ 28 $kz\bar{a}m$ 29 $kz\bar{a}m$ 30 $kz\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$ Pl.; sugg. Strähl, Kampl abgel. WK 31 $gh\bar{a}m$ 32 $kz\bar{a}m$ 33 $kh\bar{a}m$ GP2; $kh\bar{a}m$ 34 $kh\bar{a}m$ m. 35 $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 36 $kh\bar{a}m$ 37 $kz\bar{a}m$ 38 $kz\bar{a}m$ 39 $kz\bar{a}m$ 40 $kh\bar{a}m$ 41 $kh\bar{a}m$ 42 $kh\bar{a}m$ 43 $kh\bar{a}m$ 44 $kh\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 45 $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 46 $kh\bar{a}m$ sugg. $sd\bar{r}\bar{e}l$ 47 $gh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 48 $kz\bar{a}m$ 49 $kz\bar{a}m$ 50 $kz\bar{a}m$ TB 51 $kh\bar{a}m$; $sd\bar{r}\bar{e}l$ TB 52 $kz\bar{a}m$ $kh\bar{a}m$ TB 54 $kh\bar{a}m$ 55 $kh\bar{a}m$ TB 56 $gh\bar{a}m$ 57 $kz\bar{a}m$ 58 $kz\bar{a}m$ 59 $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 60 $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. WK 61 $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl, Kampl abgel. 62 $kz\bar{a}m$ 63 $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 64 $kh\bar{a}m$ 65 $kh\bar{a}m$ 66 $kh\bar{a}m$ 67 $kh\bar{a}m$ TB 68 $kh\bar{a}m$ 69 $kz\bar{a}m$ 70 $kh\bar{a}m$; $kh\bar{a}m$ „Bauern mehr so“ 71 $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 72 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „ganz früher“; $kz\bar{a}m$ 73 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „früher“; $kz\bar{a}m$ 74 $kh\bar{a}m$; sugg. $kh\bar{a}m$ abgel. 75 $kz\bar{a}m$ $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. WK 76 $gh\bar{a}m$ 77 $kh\bar{a}m$ 78 $kh\bar{a}m$ „besser“; $kh\bar{a}m$ „nicht sooft“ 79 $kh\bar{a}m$ GP3; GP3, GP4 sugg. Strähl abgel. 80 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „früher“; $kz\bar{a}m$ „heute“; 81 $kz\bar{a}m$; $sd\bar{r}\bar{e}l$ E 82 $kh\bar{a}m$; sugg. $sd\bar{r}\bar{e}l$ „früher“; 83 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $kh\bar{a}m$ 84 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $kh\bar{a}m$; $kh\bar{a}m$ 85 sugg. $sd\bar{r}\bar{e}l$; $kh\bar{a}m$; sugg. $kh\bar{a}m$ abgel. 86 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $gh\bar{a}m$ 87 $kz\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$ [von WK auf $kz\bar{a}m$ korrigiert] 88 $kh\bar{a}m$ 89 $kz\bar{a}m$ 90 $kz\bar{a}m$ 91 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „Mut gesagt“; $gh\bar{a}m$ Nom.; $gh\bar{a}m$ Nom. „heute“ 92 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 93 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „alt“; $kz\bar{a}m$ TB 94 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „alt“; sugg. $kz\bar{a}m$ $gh\bar{a}m$; $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 96 $kh\bar{a}m$ [sic]; sugg. Strähl abgel. 97 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 98 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 99 sugg. $sd\bar{r}\bar{e}l$ „alt“ $kz\bar{a}m$ WK 100 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 101 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $kz\bar{a}m$ TB 102 $kh\bar{a}m$; $sd\bar{r}\bar{e}l$ E TB 103 $kh\bar{a}m$; sugg. $sd\bar{r}\bar{e}l$ EE 104 $kh\bar{a}m$ sugg. Strähl, Kampl abgel. 105 $kz\bar{a}m$ m.; sugg. Strähl, Kampl abgel. „von auswärts“ 106 $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl, Kampl abgel. „örtlich“ 107 sugg. $kz\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$; sugg. Strähl abgel. 108 $kz\bar{a}m$ 109 $sd\bar{r}\bar{e}l$ sugg. Strähl abgel. 110 $sd\bar{r}\bar{e}l$; $gh\bar{a}m$ „sage ich“ 111 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 112 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $kz\bar{a}m$ 113 $sd\bar{r}\bar{e}l$; $sd\bar{r}\bar{e}l$ [st sicher] 114 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 115 $sd\bar{r}\bar{e}l$ TB 116 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 117 $sd\bar{r}\bar{e}l$ TB 118 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; [Nachfrage] $kh\bar{a}m$ 119 $sd\bar{r}\bar{e}l$ EE; $kh\bar{a}m$; $kh\bar{a}m$ 120 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E 121 $kz\bar{a}m$ 122 $kz\bar{a}m$; $kz\bar{a}m$ TB 310 123 $kh\bar{a}m$; sugg. Strähl, Kampl abgel. WK 124 $kh\bar{a}m$ sugg. Strähl, Kampl abgel. „nicht einheimisch“ 125 $kh\bar{a}m$ E 126 $kh\bar{a}m$ TB 127 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „haben wir fr gesagt“; $gh\bar{a}m$ „sagen wir heute“; $kh\bar{a}m$ BS 128 $sd\bar{r}\bar{e}l$ Dat. WK, EG 129 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 130 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „noch immer“ $sd\bar{r}\bar{e}l$ 132 $sd\bar{r}\bar{e}l$ WK 133 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 134 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 135 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $kz\bar{a}m$ 136 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E; $kz\bar{a}m$ 137 $sd\bar{r}\bar{e}l$ E 138 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „alt“; $kh\bar{a}m$ 139 $kh\bar{a}m$; $sd\bar{r}\bar{e}l$ E 140 $kh\bar{a}m$ 141 $kz\bar{a}m$ [a sicher]; sugg. Strähl abgel. 142 $kh\bar{a}m$; $kh\bar{a}m$ Strähl abgel. 143 $kz\bar{a}m$ 144 $kh\bar{a}m$ 145 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 146 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 147 $sd\bar{r}\bar{e}l$ 148 $sd\bar{r}\bar{e}l$ „um Krumbach gesagt“;

Abb. 4: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Belegliste zur Karte Kamm

149 *šdr̥ēl* 150 *šdr̥ēl* 151 *šdr̥ēl* 152 *šdr̥ēl* E; *kzam* 153 korr. *šdr̥ēl* EE; *kzam* 154 *šdr̥ēl* E; *kham* 155 *šdr̥ēl* 156 *kham*; *b̥r̥šd̥*; sugg. Strähl abgel. 157 *kzamp̥l̥*; sugg. Strähl abgel. 158 *kzamp̥l* 159 *kzamp̥l* „heiter“ E 160 *kzamp̥l̥* 161 *šdr̥ēl* 162 *šdr̥ēl*; *kzām* 163 *štr̥ēl* [siehe SS] 164 *štr̥ēl* 165 *štr̥ēl* 166 *štr̥ēl* „älter“; *kzām* 167 *šdr̥ēl* E 168 *kzam*; sugg. Strähl abgel. 169 *kzam*; *štr̥ēl* m. EE; *štr̥ēl* Pl. 170 *kzamp̥l*; sugg. Strähl „bekannt“ 171 *kzamp̥l* m.; sugg. Strähl woub 172 sp. *šdr̥ēl* EE; *kzamp̥l* E 173 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 174 + 175 *kzamp̥l̥*; sugg. Strähl abgel. 176 *štr̥ēl*; *l̥ousštr̥ēl* „Kamm mit Zähnen auf zwei Seiten“ ZnB 177 *štr̥ēl* 178 *štr̥ēl*; *l̥ousštr̥ēl* 'ganz engzahniger Kamm' 179 *štr̥ēl* 180 *štr̥ēl* WK 181 *štr̥ēl* 182 *šdr̥ēl* 183 sugg. *šdr̥ēl* EE; *kzam* 184 *šdr̥ēl* E 185 *šdr̥ēl* EE; *kzamp̥l*; *b̥r̥šd̥* 186 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 187 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 188 *kzamp̥l* 189 *kzamp̥l* 190 *kzam*; *šdr̥ēl* E [Nachfrage] 191 *štr̥ēl* 192 *štr̥ēl* 193 *štr̥ēl* Dat. 194 *štr̥ēl* 195 *štr̥ēl* 196 *štr̥ēl* 197 *štr̥ēl* TB 198 *šdr̥ēl* EE; *kzam* 199 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 200 *kzamp̥l* E; sugg. Strähl „bekannt vom Unterland“ 201 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 202 *kzamp̥l* E; *kzām* „modern“; sugg. Strähl „bekannt von anderswo“ 203 *kzamp̥l* 204 *štr̥ēl* 205 *štr̥ēl* 206 *štr̥ēl* „alt“ 207 *štr̥ēl* 208 *štr̥ēl*; *kzam* 209 *štr̥ēl* 210 *šdr̥ēl* TB 211 *štr̥ēl* 212 *kzam*; sugg. *štr̥ēl* „ganz alt“ 213 *štr̥ēl* „alt“; *kzam* 214 sugg. *šdr̥ēl* E „richtig“; sp. *kzamp̥l* 215 *kzamp̥l*; *šdr̥ēl* aGP; sugg. Strähl „schwäbisch“ 216 *kzamp̥l*; *šdr̥ēl* GP2 217 *kzamp̥l̥*; sugg. Strähl abgel. 218 *štr̥ēl* 219 *štr̥ēl* 220 *štr̥ēl* 221 *štr̥ēl* 222 *šdr̥ēl* 223 *štr̥ēl* „alt“; *kzām* 224 *štr̥ēl* [ē sicher] Dat. 225 *štr̥ēl* „sagt man nicht mehr“; *kzam* 226 *štr̥ēl* „ganz alt“; *kzam* 227 *štr̥ēl* „ganz alt“; 228 *šdr̥ēl* E; *kzam* 229 *štr̥ēl* „alt“; *kzam* 230 *kzamp̥l*; sugg. *šdr̥ēl* „sagten andere hier“; 231 *kzamp̥l̥* 232 *kzamp̥l̥*; sugg. Strähl abgel. 233 *štr̥ēl* „alt“; *kham* TB 234 *šdr̥ēl* „fast nie mehr verwendet“ 235 *štr̥ēl* 236 *štr̥ēl* „heute noch üblich“ 237 + 238 *štr̥ēl*; *kzam* 239 *šdr̥ēl* EE 240 *kzam*; *b̥r̥šd̥*; sugg. Strähl „ländlich“ 241 *štr̥ēl* 242 *štr̥ēl* 243 *kzamp̥l̥*; sugg. *šdr̥ēl* „Sinn bekannt“ 244 *kzamp̥l*; *šdr̥ēl* TB 245 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 246 *štr̥ēl* „nicht mehr verwendet“ 247 *štr̥ēl*; *kham* „heute“ 248 *štr̥ēl*; *kham* „heute“ 249 *štr̥ēl* „ganz alt“; *kham* 250 *šdr̥ēl* „alt“; *kzām* 251 *štr̥ēl*; *kzām* 252 *šdr̥ēl* 253 *štr̥ēl* 254 *šdr̥ēl* E; *kzam* 255 *šdr̥ēl* E; *kzam* 256 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel. 257 *kzamp̥l̥*; sugg. Strähl „noch bekannt“ 258 *kzamp̥l̥*; sugg. Strähl abgel. TB 259 *kzamp̥l̥* [a sicher] E; *kzām* [g sicher] 260 *štr̥ēl* [i.n. wohl *štr̥ēl*] 261 *štr̥ēl* 262 *šdr̥ēl* E; *kzam* TB 263 *šdr̥ēl* [Nachfrage]; *kzam* 264 *štr̥ēl* „alt“; *kham* „heute“ 265 *šdr̥ēl* „alt“; *kzam* 266 *štr̥ēl* EE; *kzām* 267 *šdr̥ēl* 268 *šdr̥ēl* E; *kzamp̥l* EE „Grossvater sagte es“ 269 *šdr̥ēl* E 270 *kzamp̥l*; sugg. Strähl „nicht mehr verwendet“ 271 *kzamp̥l* [l sicher]; sug. *kzamp̥l̥* „sagt Jugend“ 272 *kzamp̥l*; sugg. Strähl abgel.

Abb. 5: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Belegliste zur Karte Kamm (Fortsetzung)

sog. Gerund

Belegwort:

zu essen (habt ihr nichts ... ?) 400.2

Zeichenerklärung:

Strichsymbole: der Endungstyp entspricht dem des Infinitivs

† Typen: *da esa, da esn*↓ Typen: *daum esa, daum esn*‡ Typen: *daun esa, daun esn*

Quadrat: der Endungstyp weicht von dem des Infinitivs ab

■ Typ: *da esa*; es kommt nur der Präpositionstyp *da vor*.

! Hinweis auf Kommentar

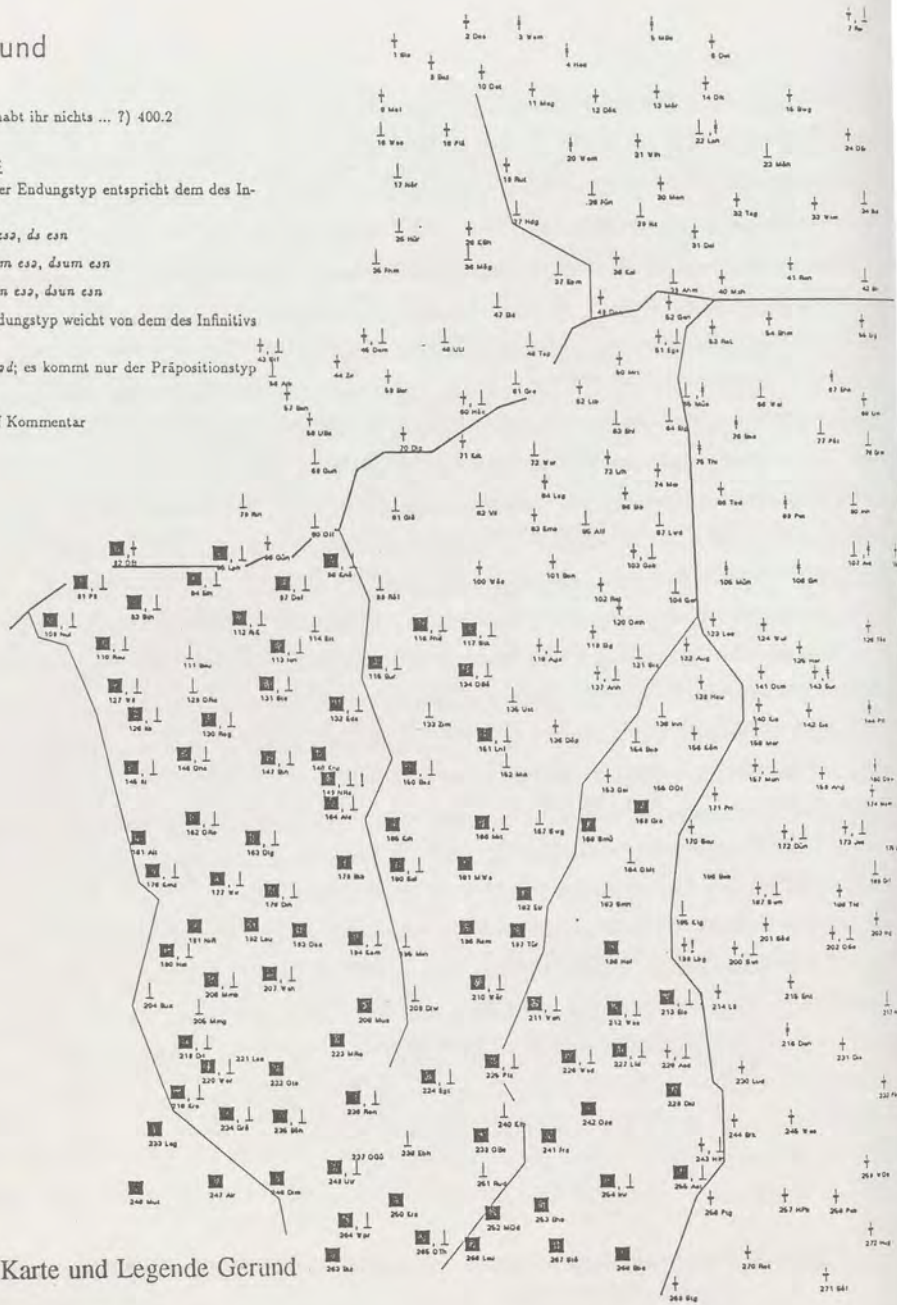


Abb. 6: Karte und Legende Gerund

sog. Gerund

Vorbemerkungen (Karten 15–17)

In einem Teil unseres USG kommen beim sog. Gerund (Konstruktionstyp »zu essen«) andere Endungstypen vor als beim „normalen“ Infinitiv. Sie werden hier als markiert bezeichnet. Die morphologischen Unterschiede zwischen „normalem“ Infinitiv und Gerund sind auf den Karten 15–17 herausgearbeitet. Jene Unterschiede, die sich bereits bei der Kartierung der Infinitivendung ergeben hatten (vgl. Karten 1–14), werden nicht mehr dargestellt. Deshalb erhalten die konsonantischen Endungen am Ostrand des USG (Typ: *esn* »essen«) und die vokalischen im übrigen Gebiet (Typ: *esə* »essen«) das gleiche Symbol.

Bei den Karten 15–17 bestehen die vom Infinitiv abweichenden Endungen in allen Fällen aus unbetontem Vokal (in der Regel *ə*) plus Dentalplosiv (Typ: *esət*). Die phonologischen Unterschiede der Endungen wurden nicht kartiert. (Das betrifft vor allem Lenis bzw. Fortis des auslautenden Dentals. Zu stark sind die Schwankungen im Auslaut abhängig vom Kontext). Das zweite Darstellungsziel betrifft die vorhergehende Präposition:

Bei den markierten Belegen kommt nur der Präpositionstyp *ds* (Typ: *ds esəd* »zu essen«) vor. Bei unmarkierten Belegen wurden drei Präpositionstypen unterschieden: *ds*, *dsum* und *dsun*. Auch bei den Präpositionen wurden lautliche Unterschiede (Lenis bzw. Fortis der (anlautenden) Affrikaten, Senkung und Zentralisierung des Vokals) bei der Darstellung nicht berücksichtigt.

Insgesamt waren im Fragebuch sieben Gerundien vorgesehen. In einem Fall, beim Satz »es fängt an zu schneien« 276.3, kamen nur in zwei Orten markierte Formen vor: in 211 Wch *ds ɛnɛibəd* und in 235 Böh *ts ɛnɛiɛt*. Daher wurde diese Fragenummer nicht kartiert.

Die Belege der Fragenummer zu tun (er hat nichts ...) 426.7 ergeben ein Kartenbild, das von den sich ähnelnden Bildern der Karten 14–16 abweicht. Diese Fragenummer wird im Kapitel „Besondere Verben“ behandelt.

Die Einteilung der Karten 15–17 beruht auf der räumlichen Verteilung der markierten Formen. Belegwörter mit einer ähnlichen Verteilung sind zusammen kartiert.

Karte 15

sog. Gerund

Belegwort:

zu essen (habt ihr nichts...) 400.2

Vorbemerkung

Durch die Symbolwahl soll in erster Linie herausgearbeitet werden, in welchen Orten beim sog. Gerund andere Endungstypen als beim Infinitiv, d.h. Dental-suffixe vorkommen.

Darüberhinaus ist die Struktur der Präpositionstypen bei der Darstellung berücksichtigt.

Im Spontanmaterial ist »zu essen« nicht belegt.

Suggerierung der markierten Endung

Orte, in denen der markierte Beleg suggeriert und evtl. auch kommentiert wurde:

91 Pf »ja, kann man auch sagen“, 92 OEL »kann man auch sagen“, 93 Sth, 95 Lph, 97 Def, 98 Knö, 110 Reu, 115 Bur, 116 Fhd, 127 Wll, 128 Iib, 132 Eds, 134 OSö, 145 Ilt, 146 Ohs »jünger“, 150 Baz, 162 ORo, 163 Olg, 164 Ale, 166 Mit, 176 Krmz, 177 Wir, 180 Sal, 194 Kam, 207 Wsh »etwas älter“, 210 Wör, 211 Wch »älter“, 212 Waa »auch“, 218 Kro, 220 Wor, 224 Egt, 225 Pfz, 226 Wsd »auch; heute noch“, 227 Lfd »älter“, 234 Grö »auch“, 235 Böh »auch“, 250 Kra »früher häufiger“, 254 Inr E, 255 Ast »auch“, 262 Kem »besser“, 264 Wpr »gleich“, 265 OTh »häufig“.

Orte, in denen eine markierte Endung suggeriert, von der GP aber abgelehnt wurde:

16 Was, 44 Zir, 51 Egs, 60 H6c, 83 Ema, 85 Aff, 105 Müh, 114 Ett, 135 Ust, 167 Swg, 183 Smh.

Orte, in denen eine markierte Endung suggeriert wurde und kein Beleg, dafür aber ein Kommentar vorhanden ist:

184 OMT »möglich“, 205 Mmg »weniger gesagt“, 240 Kfb »möglich“.

Zur Lautung der markierten Endungen

Der Schwa-Laut der markierten Endungen ist außer in 177 Wir (*ə*) und in 229 Dkl (*ɘ*) *ə* (Typ: *esəd*).

!

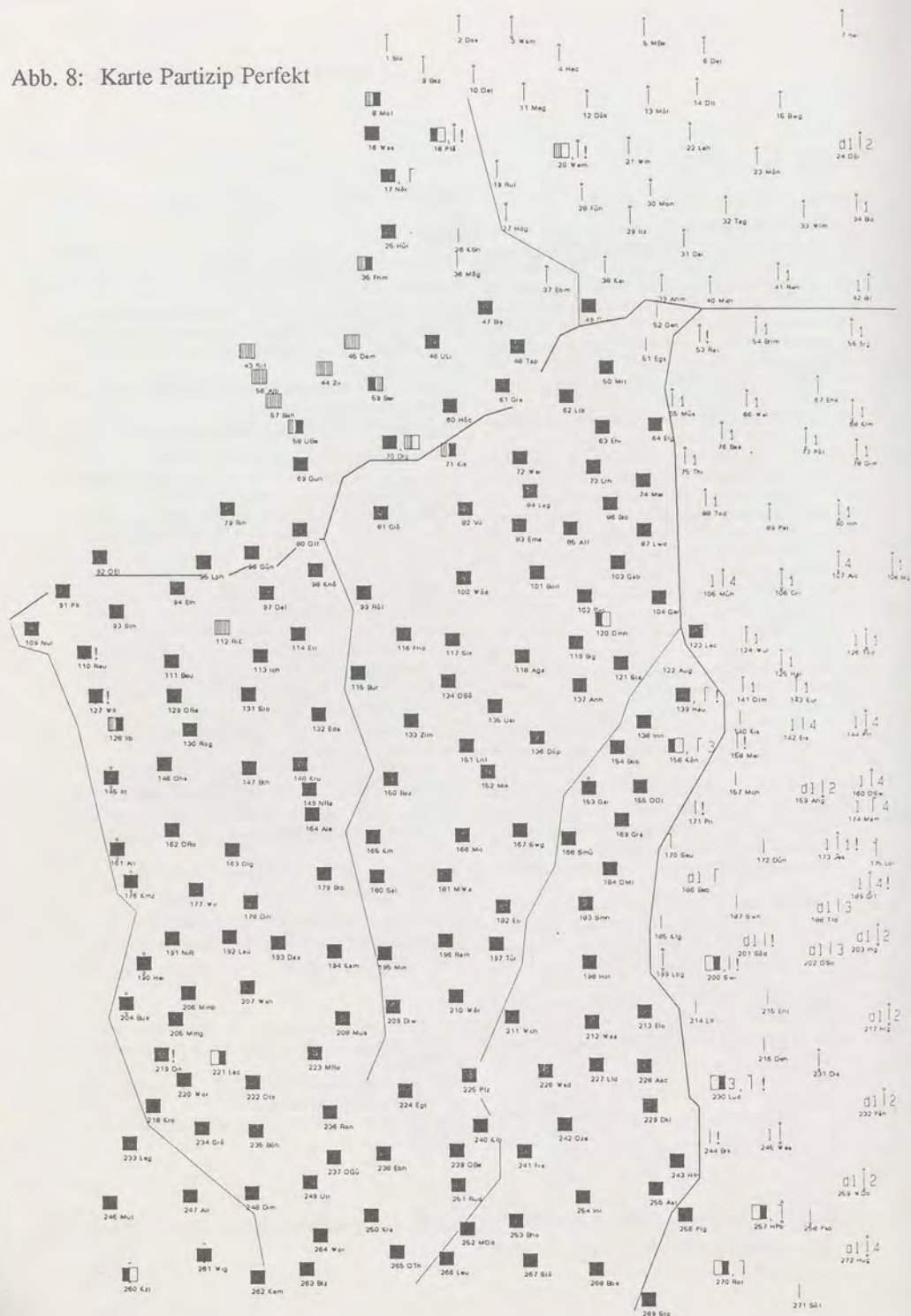
149 NRa: im Fragebuch ist die unmarkierte Form notiert. *ds esəth* auf Nachfrage zur Zeit der Kartenbearbeitung.

199 Lbg: »zu essen«: *tʃ ɛʃʔn*; vgl. die Anmerkung zu 199 Lbg im Kommentar zu Karte 15.

213 Elo: sugg. *esset o*; aber: *ɣʔə tʃ ɛʃʔt* »genug zu essen«.

Abb. 7: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Vorbemerkungen und Kommentar zur Karte Gerund

Abb. 8: Karte Partizip Perfekt



Partizip Perfekt

schwache Verben (sofern belegt ahd. -ôn)

Belegwörter:

gebetet 250.2, gebürstet 22.7

Zeichenerklärung:Strichsymbole: Das Partizip Perfekt endet mit dem stammauslautenden Dentalplosiv; das Wort ist einsilbig.| bei beiden Belegwörtern; Typen: *bed* und *bürsd*| bei >gebetet<; Typ: *bed*| bei >gebürstet<; Typ: *bürsd*

Quadrate: Mindestens ein Beleg ist zweisilbig; Endungstypen: -əd oder mit Vollvokal -ed.

Das Symbol ist zweigeteilt zu lesen:

linke Hälfte: >gebetet<

rechte Hälfte: >gebürstet<

■ Typen: *bēdəd* und *bürsdəd*■ Typ: *bēdəd*■ Typ: *bürsdəd*■ Typen: *bēdēd* und *bürsdēd*■ Typ: *bēdēd*■ Typen: *bēdēd* und *bürsdēd*■ Typen: *bēdəd* und *bürsdēd*■ 128 Ilb: -ç-: *bēdçēd*^h und *bürsdçəd*Zusatzzeichen:vor dem Symbol: das Partizip Perfekt des Verbs >bürsten< hat nicht den Worttyp *bürsd*.1 >gebürstet< hat den Worttyp *bürsld* >gebürs(ch)elt<01 >gebürstet< hat den Worttyp *bürsldd* >gebürstelt<

nach dem Symbol: der Infinitiv des Verbs >bürsten< hat nicht den Worttyp >bürsten<.

1 Typ: *bürsn* >bürs(ch)en<2 Typ: *bürsdl* >bürsteln<3 Typ: *bürsdlā* >bürsteln<4 Typ: *bürsln* >bürs(ch)eln< (Ausnahme mit -lan: 142 Eis: *bīslan*)

über dem Symbol: der Wurzelvokal bzw. -diphthong des Partizips >gebetet< ist kurz.

· Typ: *bēd*, *bēdəd*· Typ: *bēid*· Typ: *bēədəd*

unter dem Symbol: der Wurzelvokal bzw. -diphthong des Infinitivs >beten< ist kurz.

· Typen: *bēdə*, *bēdn*· Typ: *bēidn*· Typ: *bēədə*

! Hinweis auf Kommentar

Abb. 9: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Legende zur Karte Partizip Perfekt

Partizip Perfekt

Belegwörter:

gebetet 250.2, gebürstet 22.7

Vorbemerkung

»beten« gehört im Ahd. der Klasse der -ōn-Verben an. »bürsten« ist ahd. nicht belegt.

Durch die Symbolwahl sollten in erster Linie die unterschiedlichen morphologischen Strukturen der Dentalsuffixe herausgearbeitet werden.

In der Gruppe der schwach gebildeten Partizipien Perfekt nehmen »gebetet« und »gebürstet« eine besondere Stellung ein, insofern als der Stamm auf Dentalplosiv auslautet. Denn das Bildungsmorphem des Partizip Perfekt im Norden und Osten des USG ist ebenfalls einfacher Dentalplosiv. Dieser Sachverhalt ist im Hinblick auf die verhältnismäßig starke Verbreitung der Morphemtypen -ed und -od zu berücksichtigen (Typen: *bēdəd* »gebetet«, *bürsəd* »gebürstet«).

Bei der Form »gebetet« zeigte sich im Gebiet mit einsilbigem Partizip Perfekt (Typ: *bed*) folgende Besonderheit: das Gebiet mit kurzem Wurzelvokal bzw. -diphthong des Partizip Perfekt (Typen: *bēd*, *bēid*) ist größer als das Gebiet, in dem auch der Infinitiv einen kurzen Wurzelvokal bzw. -diphthong hat (Typen: *bēda*, *bēida*, *bēdn*, *bēidn*). Im ganzen Nordosten des USG ist der Wurzelvokal bzw. -diphthong des Partizip Perfekt kurz, der des Infinitivs dagegen lang. Durch Zusatzzeichen über dem Symbol wurde Kürze des Wurzelvokals bzw. -diphthongs beim Partizip Perfekt und durch die gleichen Zusatzzeichen unter dem Symbol wurde Kürze des Wurzelvokals bzw. -diphthongs beim Infinitiv dargestellt.

Im Osten des USG kommen bei »gebürstet« Besonderheiten der Wortbildung vor (Typen: *bürsld* »bürs(ch)elt« und *bürsldd* »bürstelt«). Dies wurde bei der Symbolwahl berücksichtigt.

Der morphologische Typ des Infinitivs kann vom Partizip Perfekt her nicht erschlossen werden; beim Typ *bürsd* z.B. kann der Infinitiv sowohl vom Typ *bürsn* »bürs(ch)en« als auch vom Typ *bürsdn* »bürsten« sein. Deshalb wurde durch Ziffern vor dem Symbol dargestellt, wenn der Infinitiv nicht dem morphologischen Typ *bürsda* bzw. *bürsdn* entsprach.

Spontanmaterial

zu 219 Dik vgl. !.

In folgenden Orten stimmen die Belege des Spontanmaterials mit der Karte überein:

»gebetet«: 104 Ger *bēōdod*.

»gebürstet«: 90 Inh *bürsth*; 99 Rof *bürstod*; 133 Zim *bürstod*; 148 Kru *bürstod*; 150 Baz *bürsod*.

!

17 Nör: *bürsdh*, *bürsod* „auch“.

18 Pfä: *bēd^od*, sugg. *bēd* „auch“.

20 Wem: *bēdēd*, sugg. *bēd^h*.

42 Bit: *bürsīth*, sugg. *bürsth*.

53 RaL: zum Infinitiv »beten«: *bēdn*, *bēdn* „sagt man im Umland“.

110 Reu: zum Infinitiv »beten«: *bēda*, *bēda* GP1 auf Nachfrage idem.

127 Wll: zum Infinitiv »beten«: *bēta*, *bēta* GP1. Nachfrage.

139 Hau: *bürsd*, sugg. *bürsod* „auch“.

158 Mer: *bē^od* E, *bē^h*; zum Infinitiv »beten«: *bē^oda* E, *bē^o*.

173 Jes: zum Infinitiv »beten«: *bētn*, korr. *bē^on* E.

189 Grf: zum Infinitiv »beten«: *bētn*, sugg. *bē^on* E.

200 Swi: *bürsd*, *bürsod* „unsicher“ GP2 idem.

201 Söd: *bürsd*, *bürsld* GP1, von GP2 bestätigt.

219 Dik: 22.7 nicht gefragt, aber Spontanmaterial *bürstod*.

230 Lud: *bürsld* »gebürs(ch)elt«; da dieser Worttyp mit der Endung -od nur einmal im USG vorkommt, erhielt dieser Beleg das gleiche Symbol wie der Typ *bürsod*.

244 Brk: *pürstod* nicht kartiert, korr. *pürsld* [jürsd sicher gehört].

Abb. 10: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Kommentar zur Karte Partizip Perfekt

Einsilbler auf Fortisplisiv (-ck)

Belegwörter: Bock, Stock, Sack, Dreck

≡ Dehnung in allen Wörtern

nur Kürze in:

⊕ Bock

⊖ Stock

⊗ Sack

⊙ Dreck

● nur Kürzen

! Hinweis auf Kommentar

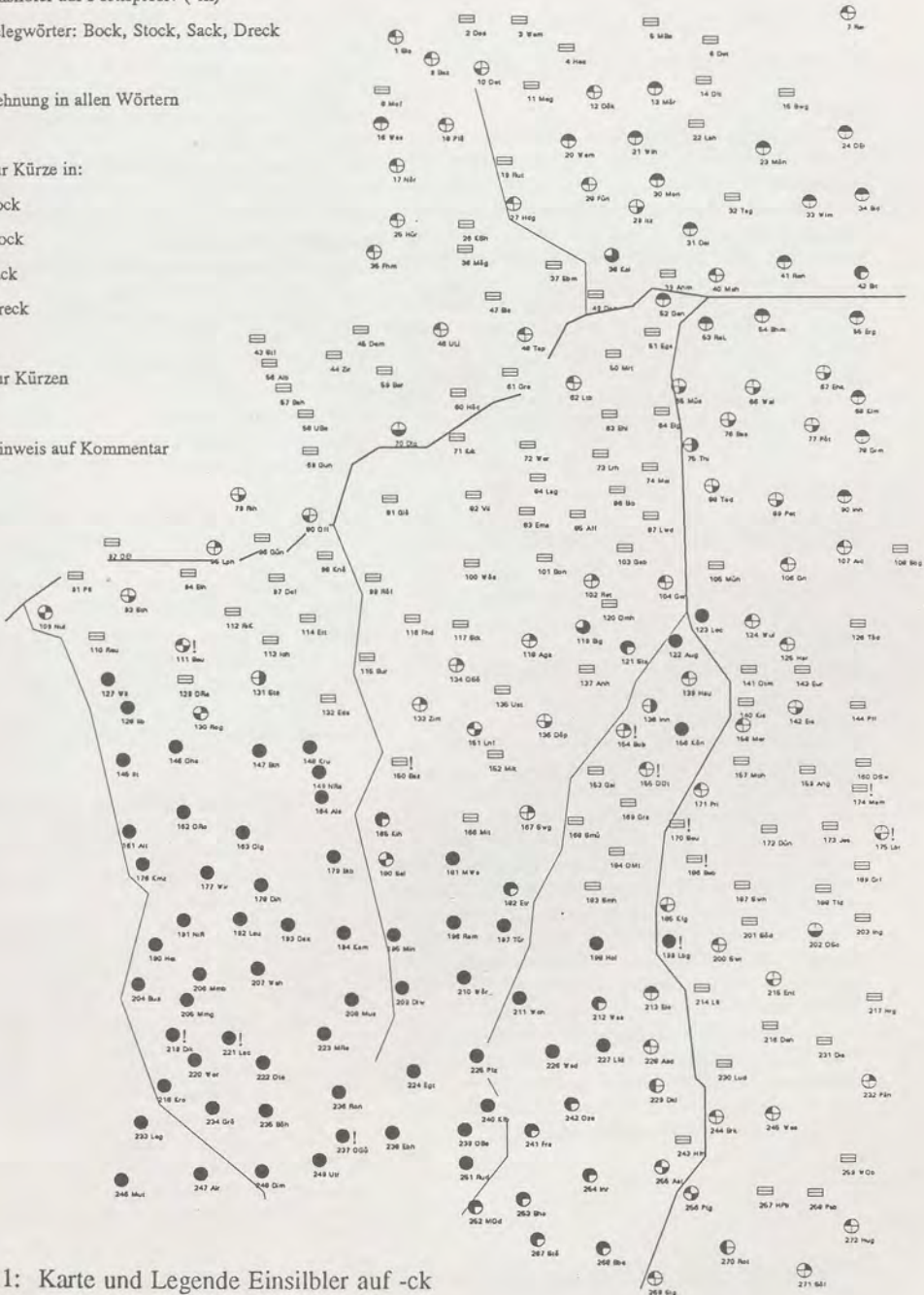


Abb. 11: Karte und Legende Einsilbler auf -ck

Einsilbler auf ehemalige Fortisplosive/Affrikaten

(Karten 13-18)

Die 14 untersuchten Belegwörter dieser Gruppe zeigen teilweise eine ähnliche Quantitätengeographie wie diejenigen auf Fortisfrikative, teilweise weichen sie stark davon ab oder weisen nur sporadisch Dehnungen auf. Von den Belegwörtern auf -ck und denen auf -pf wird je eine Kombinationskarte gemacht, die jeweils den sog. „Normalfall“ darstellen sollen.

Das Belegwort >Netz< 134.5 wird hier nicht kartiert, da sich bei ihm eine relativ unsystematische Quantitätengeographie ergibt, die möglicherweise auch dadurch bedingt ist, daß das Wort im Zusammenhang mit dem Fischfang abgefragt wurde, welcher im USG eine sehr unterschiedliche Rolle gespielt hat.

Karte 13

Einsilbler auf Fortisplosiv (-ck)

Vokalquantität

Belegwörter:

Bock 36.5, Stock 142.12, Sack 342.5, Dreck 366.5

Vorbemerkungen

Die Kombinationskarte stellt wortspezifisch die geographische Verteilung von Längen und Kürzen bei diesen vier Wörtern dar. >Dreck< war im Übersetzungssatz „Deine Hose ist voller Dreck“ abgefragt worden, die anderen waren phonologische Einzelwortfragen.

An den Orten, wo für ein Wort eine Länge notiert ist, bleiben Belege mit Kürzen unberücksichtigt. Notierte Halblänge wird als Länge gewertet. Regionale Unterschiede in der Vokalqualität (z.B. *šdüg* im fränkischen Norden) bleiben ebenfalls unberücksichtigt. Diphthonge werden je nach Quantität als Länge (Typ *štō^ukz*) oder Kürze (Typ *štō^ukz*) gewertet.

Der Vergleich mit den Einsilblern auf Fortisfrikative (vgl. Karte 4) zeigt, daß bei dieser Gruppe von Einsilblern die Dehnung weiter nach Südwesten reicht und im Nordost-Gebiet häufiger Kürze festzustellen ist, welche nur teilweise wortspezifisch ist.

Suggestierungen und Kommentierungen

Beim Belegwort >Bock<:

Länge wurde suggeriert und teils kommentiert in: 8 Mof „ganz früher“, 36 Mōg, 37 Ebm, 172 Dün; abgelehnt wurde suggerierte Länge in: 12 Dök, 27 Hdg, 48 ULi [ø sicher], 62 Ltb.

Vom Explorator als sicher markiert wurde Vokallänge in: 125 Har, 141 Otm; Vokalkürze in: 104 Ger, 107 Aic, 156 Kön, 161 Ast. 243 Hfh: [GP unsicher].

Beim Belegwort >Stock<:

Länge wurde suggeriert in: 93 Sth; abgelehnt wurde suggerierte Länge in: 20 Wem.

Vom Explorator als sicher markiert wurde Kürze in: 109 Nul, 131 Sto.

110 Reu: *šdōg* 'Blumenstock', *šdōg* 'Spazierstock' „immer schon gesagt“.

Beim Belegwort >Sack<:

Länge wurde suggeriert und teils kommentiert in: 37 Ebm „besser“, 228 Asc; abgelehnt wurde Länge in: 80 Off, 147 Brt.

Von der GP kommentiert wurde Länge in: 98 Knö „sagt man heute nicht mehr“, 129 Ore „heute kurz gesprochen“, 244 Brk E.

Vom Explorator als sicher markiert wurde Länge in: 107 Aic, 232 Päh; Kürze in: 130 Rog.

139 Hau: *šāg*, sugg. *šāg* [abgelehnt] „?“

Beim Belegwort >Dreck<:

Vom Explorator wurde Länge als sicher markiert in: 17 Nör, 30 Mon, 52 Gen, 72 Wer, 168 Smü, 270 Rot; Kürze in: 198 Hol. 185 Kfg: *drē^ukz* [unsicher]

!

Einige Belegwörter wurden an Aufnahmeorten, aus denen nur Teilaufnahmen vorliegen, nicht abgefragt, was bei der wortspezifischen Kartierung das Bild verfälscht. Die Orte sind daher mit ! markiert worden und werden hier mit aufgelistet.

111 Beu: *štō^ukh*, *štōg* „war nicht geläufig“

150 Baz: die kartierte Länge bei >Sack< stammt aus dem Spontanmaterial: *šēv^orn^orsāg* >schäferner Sack<

154 Bob: *drēkh* [siehe aber 330.5 *drēk^u*]

155 OOt: >Sack< und >Dreck< nicht gefragt

170 Seu: >Bock< nicht gefragt

174 Mam: >Dreck< nicht gefragt

175 Lbr: >Bock< und >Stock< nicht gefragt

186 Beb: >Stock< und >Dreck< nicht gefragt

199 Lbg: >Sack< nicht gefragt

219 Dik: >Bock< und >Stock< nicht gefragt

221 Lac: >Sack< und >Dreck< nicht gefragt

237 OGü: >Stock< und >Sack< nicht gefragt

Abb. 12: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Kommentar zur Karte Einsilbler auf -ck

Abb. 13: Karte Einsilbler auf -nd



I 19

Einsilbler auf -nd

Vokalquantität und Folgekonsonanz

Belegwörter:

Hand 212.6, Wand 390.2,
Sand 126.5, Wind 268.10,
blind 198.11, Kind 240.7,
Hund 60.1, g(e)sund 210.3

Zeichenerklärung:

Liegende Striche in Quadraten:
Länge bei Erhalt des Nasalkonsonanten
Typen: *hānd, wēnd, hōnd*; *hānd, wēnd, hōnd*

in 8 Belegwörtern

▣ in 6 Belegwörtern

▢ in 5 Belegwörtern

▤ in 4 Belegwörtern

▥ in 3 Belegwörtern

▦ in 2 Belegwörtern

▧ in 1 Belegwort

Fette, liegende Strichsymbole:

Länge bei Schwund des Nasalkonsonanten

Typen: *hād, wēd, hōd*; *hād, wēd, hōd*

≡ in 8 Belegwörtern

≡ in 7 Belegwörtern

≡ in 6 Belegwörtern

≡ in 5 Belegwörtern

≡ in 4 Belegwörtern

≡ in 3 Belegwörtern

≡ in 2 Belegwörtern

- in 1 Belegwort

▣ im Belegwort >Kind< Länge bei Erhalt des Nasalkonsonanten und Dentalschwund (Typ: *kzīn*), in allen anderen Wörtern nur Kürzen

) nur Kürzen belegt

Zusatzzeichen:

Zahl vor dem Symbol: Anzahl der Belegwörter, bei denen Länge suggeriert wurde.

Zahl nach dem Symbol: Anzahl der Belegwörter, bei denen Länge als „alt“ oder als Erinnerungsform qualifiziert wurde.

! Hinweis auf Kommentar

Abb. 14: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Legende zur Karte Einsilbler auf -nd

Einsilbler auf Nasal + Konsonant

(Karten 19 - 24)

Einsilbler auf n + Plosiv haben ein relativ klar abgrenzbares Gebiet im Nordwesten des USG, in dem Dehnung meist unter Schwund bzw. Vokalisierung des Nasalkonsonanten auftritt (Kombinationskarten 19 - 21). Die Belegwörter auf n + Frikativ und auf m + Konsonant müssen wegen abweichender Quantitätenverteilungen auf Einzelkarten dargestellt werden (Karten 22 - 24).

Nicht kartiert werden die Belegwörter auf etymologisch -mm. Das einzige durchgehend belegte Wort >Schwamm< hat nur in einem kleinen Gebiet um Ulm (69 Gun, 79 Rih, 91 Pf, 92 OEl, 93 Sth, 98 Knö, 109 Nul, 110 Reu) und sporadisch östlich des Lechs (108 Sbg, 171 Pri, 187 Swh, 230 Lud) Vokallänge.

Das als Wortfrage im Fragebuch enthaltene >Kamm< ist nur in einem Teilgebiet belegt. Zu den Quantitäten siehe Wortkarte 'Kamm'.

Liegende Striche symbolisieren rein quantitativ das Auftreten von gedehnten Formen bei diesen acht Wörtern, wobei in der Symbolwahl dahingehend unterschieden wird, ob die Dehnung mit Schwund des Nasalkonsonanten verbunden ist (fette Striche für die Typen *hãd*, *wëd* usw.) oder ob n erhalten ist (dünne Striche in Quadraten für die Typen *hãnd*, *wënd*). Eine Strichhälfte bedeutet jeweils belegte Länge in einem Wort.

Nicht berücksichtigt wird hier, daß in Teilen des USG (Gebiet Donauwörth/Ries) der gelangte Vokal teilweise ganz denasaliert ist (Typen: *hãd*, *wëd*, *hõd*). Dieses Phänomen hat je nach Vokal eine unterschiedliche Ausdehnung. Es wird im Rahmen des Konsonantismus behandelt.

Zusätzliche Zahlen vor und nach den Symbolen sollen Hinweise zur unterschiedlichen Stabilität des Merkmals der Vokallänge an den Orten geben.

Mit schraffierten liegenden Rechtecken wird ein kleineres Gebiet östlich von Augsburg herausgestellt, in dem beim Belegwort >Kind< der Vokal gedehnt ist unter Bewahrung des Nasals, aber bei Wegfall von auslautendem Dental (Typ: *kzĩn*).

Da in dieser Kombinationskarte die acht Belegwörter nicht wortspezifisch kartiert werden können, bleibt auch das Spontanmaterial unberücksichtigt. Das Kartenbild würde dadurch nicht verändert.

!

20 Wem: die kartierte Länge *wãd* >Wand< von GP1 abgelehnt.

156 Kön: *hõd* >Hund< „sagen die aus dem Ries zugewanderten Bewohner“

Karte 19

Einsilbler auf -nd

Vokalquantität und Folgekonsanz

Belegwörter:

Hand 212.6, Wand 390.2, Sand 126.5, Wind 268.10, blind 198.11, Kind 240.7, Hund 60.1, g(e)sund 210.3

Vorbemerkungen

Die acht Belegwörter zeigen eine weitgehend einheitliche Geographie im Hinblick auf die Dehnung. In den Orten, wo nur bei einem Teil der Wörter Dehnung belegt ist, läßt sich dafür keine Wortspezifik erkennen. Die acht Wörter wurden daher in dieser Kombinationskarte zusammengefaßt. Da es hier primär um die maximale Verbreitung der Dehnungen geht, bleiben Kürzen unberücksichtigt, wenn an einem Ort auch Längen registriert wurden.

Abb. 15: Textseite für den Sprachatlas Bayerisch-Schwaben: Kommentar zur Karte Einsilbler auf -nd

Literatur zum Beitrag Werner König, Allgemeines und Beispiel für eine Wortkarte:

Eichhoff, Jürgen (1977ff.), Wortatlas der deutschen Umgangssprachen, 3 Bände, Bern und München.

Gabriel, Eugen (1985ff.), Der Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein, Bregenz.

König, Werner (1989), Der Sprachatlas von Bayerisch-Schwaben. In: Sprachatlanten des Deutschen. Hrsg. von W. H. Veith und W. Putschke, Tübingen, S. 244-260.

Trüb, Rudolf (1989a), Möglichkeiten der Dialektkartographie. In: Dialektgeographie und Dialektologie. G. Bellmann zum 60. Geburtstag, Marburg, S. 178-194.

Trüb, Rudolf, (1989b), Der Sprachatlas der Deutschen Schweiz. In: Sprachatlanten des Deutschen. Hrsg. von W. H. Veith und W. Putschke, Tübingen, S. 133-177.